



Verlagspreis:
Für Dresden vierteljährlich:
2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich
k. k. Postämtern halbjährlich 5 Mark; außer-
halb des Deutschen Reiches
Post- und Transportkosten
eingerechnet. Einzelne
Hefen 10 Pf.
Vertheilung:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage abends.
Preis: 1 Mark 25 Pf.

Diejenigen Bezüher unseres Blattes,

welche dasselbe von hier aus nach einem andern Aufenthaltsort nachsenden zu haben wünschen, bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleichzeitig die an die Post zu entrichtende Abrechnungsbetrag im ersten Monat eines Vierteljahres 60 Pf., im zweiten Monat 40 Pf., im dritten Monat 20 Pf.

Auf ausdrücklichen Wunsch besorgen wir die Nachsendung unter Kreuzband. Die Gebühren hierfür richten sich nach dem Gewicht der einzelnen Sendungen.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Einflussung der Balkanverhältnisse durch nichtoffizielle und gelegentlich sogar durch offizielle Einwirkungen Russlands. Zugleich dürfte man wahrnehmen, dass in St. Petersburg die Meinung herrsche, der österreichisch-ungarischen Regierung ähnliche Einwirkungen zuzuschreiben und auf diese irrtümliche Voraussetzung hin ein oft nur mangelhaft verhehltes Misstrauen gegen die Politik des Wiener Kabinetts zu gründen. Die Historiker werden vielleicht einst konstataren, wie groß die Gefahren gewesen sind, die mehr als einmal durch diese Gestaltung hervorgerufen worden waren und nur durch das ausgleichende, friedliche Eingreifen Kaiser Franz Josephs und seiner Berater ihre Erledigung gefunden haben. In weiteren Kreisen hat man diese Gefahren nicht im vollen Umfang, manchmal auch gar nicht erkannt; sie waren aber ernst und aktuell genug, um vorübergehend die schwersten Besorgnisse zu rechtfertigen. Eben deshalb ist es eine Thatsache von geradezu unschätzbare Bedeutung, dass die Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Russland in neuerer Zeit durch einen Wechsel der Anschauungen in St. Petersburg beseitigt worden ist, welchen Umkehrung übrigens die im Geiste rückhaltlosster Loyalität erfolgte Vermittelung Deutschlands ganz wesentlich gefördert hat.

Staaten schon längst angeknüpft worden sind. Man darf dies von den internationalen Beziehungen Deutschlands und Österreich-Ungarns, die sich als feste Friedensbürgschaft seit langer Zeit bewährt haben, mit Bestimmtheit behaupten, und man hat auch noch keine Ursache, Wandlungen in dem Verhältnis Russlands zu Frankreich anzunehmen, da solche Wandlungen nicht nur auf Grund besonderer, durch die Situation der beiden Staaten unmittelbar gegebener Momente erfolgen könnten und da ferner nicht zu leugnen ist, dass auch die französisch-russische Entente in den letzten Jahren dank der Einflüsse Russlands auf den Verbündeten für den allgemeinen Frieden vorteilhaft gewesen ist.

an die Bevölkerung mag hierzu mit beigetragen haben. Die Kammer, die bekanntlich einberufen worden ist, ahmt der deutschen Volksvertretung nach und ist daher beschlussfähig. Da die Beschlüsse der Kammer voraussichtlich nicht gerade eine ruhige Entwicklung der Dinge fördern, sondern nur leicht neue Komplikationen schaffen würden, so muß der gegenwärtige Zustand der Beschlussfähigkeit nur mit Freuden begrüßt werden.

Amtlicher Teil.

Dresden, 23. April. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Lehrer Karl Friedrich Hermsdorf in Dresden das Albrechtskreuz zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Vollverwaltung ist ernannt worden: Bau- riegel, jetziger Verwalter in Barthelsdorf, als Ober- beschaftigter im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Leipzig.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die hiesige Lehr- stelle an Oberrealschule (43 Schullinder). Rektor: die obere Schulbehörde. Einkommen: Gehalt 1000 M., aus der Reichskasse 24 M., Wohnung im neuen Schulhaus und Garten- genuss. Bewerber: 15. Die am 10. April 1897 erschienenen Bewerber sind bis 15. Mai an den Königl. Bezirkskollegien Dr. Gannz in Schwarzenberg eingereicht.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die hiesige Lehr- stelle an Oberrealschule (43 Schullinder). Rektor: die obere Schulbehörde. Einkommen: Gehalt 1000 M., aus der Reichskasse 24 M., Wohnung im neuen Schulhaus und Garten- genuss. Bewerber: 15. Die am 10. April 1897 erschienenen Bewerber sind bis 15. Mai an den obengenannten Kollegien Dr. Gannz in Schwarzenberg eingereicht.

Nichtamtlicher Teil.

Über den Besuch Kaiser Franz Josephs in Russland

wird uns aus Wien geschrieben:
In dem Wortlaut der Trinksprüche, welche von den Herrschern Österreich-Ungarns und Russlands bei dem Galaband in St. Petersburg gesprochen worden sind, erscheint die bedeutende Wandlung wieder- gegeben, welche sich in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland und wohl im Zusammenhange damit auch in der internationalen Politik beider Mächte binnen einer relativ nur kurzen Zeit vollzogen hat. Noch vor wenigen Jahren wurde in Wien und anderwärts bei dem Aufkommen jeder lokalen Störung im Orient die Frage erörtert, ob der Zwischenfall nicht den Anlaß zu einer Stellungnahme Russlands und in der Folge zu ersten Schwierig- keiten zwischen den beiden nächstbesten Staaten bieten werde. Gar manche Einzelheiten lieferten den Beweis für eine nicht unbedeutende agitatorische Be-

sonnen schon längst angeknüpft worden sind. Man darf dies von den internationalen Beziehungen Deutschlands und Österreich-Ungarns, die sich als feste Friedensbürgschaft seit langer Zeit bewährt haben, mit Bestimmtheit behaupten, und man hat auch noch keine Ursache, Wandlungen in dem Verhältnis Russlands zu Frankreich anzunehmen, da solche Wandlungen nicht nur auf Grund besonderer, durch die Situation der beiden Staaten unmittelbar gegebener Momente erfolgen könnten und da ferner nicht zu leugnen ist, dass auch die französisch-russische Entente in den letzten Jahren dank der Einflüsse Russlands auf den Verbündeten für den allgemeinen Frieden vorteilhaft gewesen ist.

Wenn der Verlauf der St. Petersburgs Kaiser- tage allenthalben den Glauben an das völlige Schwinden der politischen Divergenzen zwischen Österreich-Ungarn und Russland und an das gemeinsame Warten der drei Kaiserreiche zu Gunsten des Friedens bis zur Gewissheit festigt, so braucht man angesichts dieser schönen und erhabenen Erzeugnisse nicht nach weiteren Folgerungen des Monarchenbesuches zu forschen. Man kann sich wahrlich mit der Thatsache begnügen, daß die Gegner von einst nunmehr vereint darauf hinarbeiten wollen, alle Gefahren abzuwenden, welche die Ruhe Europas bedrohen könnten. Diese Absicht ist bereits in der Epoche seit dem Ausbruche der neuerlichen Orientkriege zur Geltung gelangt, und man verkennt es der Politik der Großmächte, vor allem der Politik der drei Kaiserreiche, daß die Ereignisse im Orient keine lebhaftere Beunruhigung hervorgerufen hätten. Haben schon die friedlichen Ver- sicherungen und Bemühungen der Kabinette diesen Effekt bewirkt, so darf man heute mit noch größerem Vertrauen in die Zukunft blicken, da die Aufrecht- erhaltung des Weltfriedens durch feierliche Ausrufungen der Monarchen Österreich-Ungarns und Russlands ge- wisserrmaßen als eine Ehrenfrage der Herrscher und Regierungen gekennzeichnet worden ist.

In Griechenland

hat sich seit gestern nichts von Bedeutung zuge- tragen. Die griechischen Truppen, die sich von Larissa aus in wilder Flucht nach Trikala und Bolos zurück- gezogen hatten, sollen einen Angriff der Türken auf die genannten beiden Orte mit Verlust zurück- geschlagen haben. Die betreffende Nachricht rührt aber von der „Agence Havas“ her, kommt also von einer Seite, die von Anfang an sich durch ihre Begeisterung für die Griechen hervorgethan hat und jetzt wohl nur ihrer früheren Gewohnheit treu bleibt, von glänzenden griechischen Siegen zu berichten. Von anderer Seite ist im Gegen- teil sogar schon von der Räumung Bolos und Trikala durch die Griechen berichtet worden. Aber auch diese Nachricht hat eine offizielle Bestätigung noch nicht gefunden. Offenbar richten sich die Türken in aller Ruhe in der fruchtbareren thessalischen Ebene ein und überlegen ihren Vormarsch in keiner Weise. Ernst- lichen Widerstand werden sie voraussichtlich überhaupt nicht mehr zu überwinden haben. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheinen zwar die Türken noch immer in der Defensive zu verharren, aber irgendwelche erste Bedeutung kann dem dortigen Verweilen kleinerer griechischer Abteilungen auf türkischem Boden nun und nimmermehr innewohnen. Von dem im voraus ver- kündigten Heldenthaten der griechischen Flotte aber vernimmt man nicht das Geringste.

Volständig in Reserve hält sich noch die europäische Diplomatie. Die englischen Stimmen, die so- gleich nach den letzten, für die Griechen ungünstigen Vor- fällen laut ihre Ansicht dahin erschallen ließen, es sei nunmehr an der Zeit, den siegreichen Türken in die Arme zu fallen, sind wieder verstummt. Die bedeut- samen Vorgänge in St. Petersburg, deren an anderer Stelle unseres Blattes gehandelt ist, haben ihre Wirkung kaum verfehlt. Und sie sind auch in der That ge- nügt, die Ausichten für neue englische Intrigen auf ein recht bescheidenes Maß herabzubringen. Stehen die drei Kaiserreiche, denen überdies Frankreich als bekanntem Bündnispartner die Herrschfolge verweigern wird, fest zusammen und sind sie sich einig darüber, daß der Weltfrieden erhalten bleiben soll, koste es was es wolle, dann ist der schöne Plan, mit dem griechisch-türkischen Konflikt als Panaxfel zu operieren, endgiltig gescheitert und John Bull mag sich nur immer etwas anderes ausdenken! —

Vom Kriegsschauplatz liegen heute nur folgende unwesentliche Meldungen vor:

Konstantinopel, 28. April. Eine Devisen des „Ikom“ meldet: Die griechischen Truppen sowie der größte Teil der Bevölkerung haben Trikala und Bolos verlassen; baldig sind bereits türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Das griechische Schiff „Speron“ ist, vereint mit dem „Fischadner“, 75 Seemeilen vor Saloniki gesehen worden.

Athen, 28. April. Wie verlautet, wird seit heute ver- mittelt bei Belekino (Rumelische Karak) gelandet. Einer späteren Meldung zufolge nahm das Geschick einen für die Griechen günstigen Verlauf. Die Türken wurden unter Verlust zurückgeschlagen. (Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß diese Nachricht von der „Agence Havas“ stammt, die sich in ihren Berichten während des ganzen griechisch-türkischen Konflikts durch eine geradezu lächerliche Unerschrockenheit auszeichnet hat. D. Red.)

Köln, 28. April. Ein Konstantinopel Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet, daß sich die Türken auf dem Wege nach Trikala und Thessalonien befinden. Einen Beweis für die heilige Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges liefert der Umstand, daß das vorher angesprochene Angebot des deutschen Noten Kreuzes nunmehr dankend abgelehnt worden sei. Die Türken gewinnen in Epizoa Boden. Die unter- suchene telegraphische Verbindung mit Trikala sei wieder- hergestellt.

Saloniki, 28. April. Die griechische Flotte hat auf der Höhe von Kallandra Ankerplatz genommen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. April. Se. Majestät der König haben sich in Begleitung Allerhöchstdigst Generals à la suite, Generalmajors Dingel, heute nach 12 Uhr 38 Min. von Holsteinstrechen aus nach Krippen und von dort ins Reinhardtshaus Resier zur Auer- hahnjagd begeben. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Dresden-Strehlen erfolgte heute früh 6 Uhr 37 Min. Heute abend 9 Uhr 14 Min. wird Se. Hoheit der Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin in Begleitung des Staatsrats v. Preßentin, Vorstands des Finanzministeriums zu Schwerin, hier eintreffen, um morgen, Freitag, Sr. Majestät dem Könige die Mitteilung von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin und der Übernahme der Regentschaft seitens Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zu überbringen. Der Durchlauchtigste Herzog nimmt im Königl. Residenz- schlosse Wohnung.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Am gestrigen Abend veranstaltete der unter der Leitung des Hofkapellmeisters A. D. Alois Schmitt stehende Mozartverein eine „Erinnerungsfeier an Johannes Brahms“, die unter feierlicher Mitwirkung des Hrn. Ferruccio Busoni, der Vereinsmitglieder Frau Schmitt-Glump und der Herren Eugen Franz und Wlo. Seifert zum Besten des Dresdner Musikvereins für Kinder- heilstätten an der See im großen Saale des Vereins- hauses stattfand. Einzelne wurde die Feier durch das Stimm- und die „Do venerabili“ und die „Maurerische Trauermusik“ von Mozart, beides durch ein Orgel- und Chorchoral für Orgel und Orgel von Fändel, während die Hauptnummern des Programms von Brahms'schen Kompositionen gebildet wurden. Zwischen den beiden „in memoriam“ aufgeführten Mozartschen Stücken sprach Hr. Prof. Carl Beitz mit erster Wärme einen „Nachruf“ in Bezug, der sich im wesentlichen als ein Teil der schönen Rede herausstellte, die der evangelische Prediger Dr. v. Zimmermann in Wien bei der Bestattung des Meisters gehalten hatte. Den Mittelpunkt in der Vortrags Brahms'scher Schöpfungen bildete eine Widmung der D-dur-Symphonie, die unter Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters Schmitt von einem aus Mitgliedern der Thomaskirche Kapelle und kunstbegeisterten Dilettanten zusammengesetzten Orchester, in Anbetracht der vorhandenen Kräfte und von einer Schwärzung im dritten Satz abgesehen, nicht nur mit großer Hingabe, sondern auch mit überaus gutem Gelingen ausgeführt wurde. Man fühlte, daß der Dirigent sich mit Liebe der Einstudierung gewidmet hatte und volles Verständnis für die Eigenart gerade dieses Werkes, eines der helden- mütigsten der Brahms'schen Kunst, mitbrachte. Das „Allegretto grazioso quasi Andante“ des dritten Satzes wurde,

wahrlich aus Vorlust, in so langsamem Tempo ge- spielt und fast nur zum Andante. Unter den Colobari- tationen befanden sich zwei der „Ersten Gesänge“ (op. 121), die das letzte bedeutende Werk des Meisters geworden sind, die Gesänge „Ich Tod, wie bitter bist du“ und der leuchtend schöne „Wenn ich mit Menschen und mit Engel- sungen rede“, die Dr. C. Franz mit einfacher Weise sang. Liegen diese Gesänge auch etwas über die Stim- mung des Sängers hinaus, so kamen doch der tiefe Ernst und die reine Innerlichkeit der Schöpfungen zur Geltung. Frau Schmitt-Glump sang mit großem Reiz die Lieder „Wir wandelten mit zwei zusammen“, „Mädchen- lied“ (aus op. 107), „Schimmis“ (aus op. 71) und „Von ewiger Liebe“. Den Löwenanteil der herrlichen Leistungen und des Erfolgs beim zahlreich versammelten Publikum nahm Hr. Ferruccio Busoni mit seinem Spiel der Variationen und Fuge über ein Thema von Fändel für Klavier (op. 24) hinweg. Der Künstler trug diese Variationen mit so viel Kraft, Leidenschaft und Hellen- weise mit so außerordentlicher Feinheit vor, daß die Be- wunderung, die er erregte, wohl begründet war, wenn auch freilich nicht zu verhehlen ist, daß die pianistischen Vorträge und die souveräne Virtuosität vielfach auf Kosten der geistigen Klarheit und vornehmen Einfachheit dieser Brahms'schen Komposition entfiel. Auf hiesiges wiederholtes Begehren gab Hr. Busoni ein kleineres Brahms'sches Stück, die amuzette „Romance“ aus op. 118, zu.

Die Eröffnung der ersten internationalen Kunst- ausstellung in Dresden findet Sonnabend, den 1. Mai programmäßig statt. Selten ist eine Kunstausstellung planvoller und sorgfältiger vorbereitet worden wie die Dresdener. Das zeigt sich nicht nur in der Auswahl der ausgestellten Kunstwerke, in der weisen Beschränkung auf eine bestimmte Zahl, sondern in nicht geringerer Maße in der Anpaffung und Ausstattung der Räume des Aus-

stellungslokales für die hohen Ziele einer Kunstausstellung, für die nur die besten Kunstwerke gerade gut genug waren. Es ist dem Genuß und der Erfahrung des Baumeisters unseres Reichthumsgehabtes Paul Wallat zu danken, daß dies in so vollendetem Maße gelingen konnte. Die Dresdener Kunstausstellung wird nicht nur durch den vornehmen künstlerischen Charakter der ausgestellten Werke, sondern in gleicher Weise durch die Vorsorge ihrer Einrichtung zu einem Ereignis in dem Kunstleben nicht nur für Deutschland, vielmehr für alle Kulturstaaten werden. In wie großartiger Weise die Wahl und die Kleinkunst in Dresden vertreten sein werden, ist früher schon betont worden. Aber noch nie ist diese irgendwo in der Welt besser aufgestellt gewesen wie gerade in Dresden. Die große Mittelhalle des Palaests mit ihren kolossalen Abmessungen eignet sich ganz vorzüg- lich für Aufstellung plastischer Kunstwerke. Sie hat so glückliche Lichtverhältnisse, daß ein ködendes Licht voll- ständig ausgeschlossen ist und daß jedes Kunstwerk durch das jedesmalige Vorherrschen einer Hauptlichtquelle vor dem Nachteil behaftet bleibt, einer schädigenden Doppel- beleuchtung ausgesetzt zu sein. Außerdem aber wirkt die Abtönung des Lichtes durch zart grüne Vorhänge überaus günstig, und nicht minder verträglich zeigt sich der Laubhintergrund für die Skulptur geeignet. In den Ober- stützen hat sich die Höhe der Räume in Verhältnis zu dem äußeren Licht so günstig bewährt, daß es nicht einmal möglich ist, für die Wirkung der Gemälde einen Unterschied in den einzelnen Räumen zu erkennen. Gerade die früher hierbei hervorgetretenen Schwierigkeiten haben sich bei allen Kunstausstellungen Anlaß zu Beschwerden der Künstler und zu Unzufriedenheiten der Wirkung einzelner Kunstwerke gegeben. Die jetzt in Dresden amovenden fremden Delegierten der Künstlergenossenschaften sind für diese Vorzüge die unerschütterlichen Zeugen. Sie erkennen gerne an, daß ihnen noch niemals ihre Aufgabe so leicht ge- worden sei wie in Dresden. Andererseits aber muß auch von der Dresdener Kunstausstellungskommission zugesagt werden,

daß ihre auswärtigen Vertrauensmänner mit einer Ge- wissenhaftigkeit, Umsicht und mit einem vorurteillosen Blick ihre Aufgabe erfüllt haben, die sowohl ihnen wie dem Dresdner Unternehmen nur zur höchsten Ehre ge- reichen können. Was die Dresdener internationale Kunstausstellung noch besonders interessant macht, ist der Kontrast zwischen den monumentalen angelegten Haupträumen und den überaus intimen Nebenräumen, die als wahre Ju- welen feiner Innenelaboration bezeichnet zu werden verdienen. Das moderne Kunstgewerbe ist in zwar beschränkter Aus- weise, dafür aber in seinen vollendetsten, der hohen Kunst ebenbürtigen Schöpfungen an der Ausstellung beteiligt. Und sowohl dieses wie die Plastik ist in allen Räumen der Ausstellung in einer Weise verteilt, die bis heute unerreicht geblieben ist. Berühmte Kunstausstellungen, wie die Pariser Weltausstellung von 1889, die Münchener Aus- stellungen von 1888 und den späteren Jahren, und andere Kunstausstellungen können in dieser Hinsicht mit Dresden den Vergleich nicht aushalten.

Wilhelm Raabe.

Die Vollendung der „Gesammelten Erzählungen“ Wilhelm Raabes (Berlin, Verlag von Otto Janke), deren ersten Band wir vor länger als einem Jahre unseren Lesern anzeigten und empfahlen, hat sich wieder verzögert, als allen denen wünschenswert sein möchte, die die interessante und gehaltvolle Novellenammlung für ihre Privatbibliothek erwerben. Inzwischen ist sie mit dem dritten Bande, der die Jahre 1897 trägt, nun wirklich abgeschlossen worden und umfaßt, wie verprochen, die ganze Reihe der kleineren Novellen und Phantasie- stücke, die der Dichter in den Jahren zwischen 1855 und 1878 vollendet und veröffentlicht hat. Und schon der Dichter noch unter uns weil und ist noch im vorigen Jahre eine neue Schöpfung „Die Alten der Vogelkammer“ veröffentlicht hat, so schließt die Zusammenfassung gerade